Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 12

Artikel: Allerlei über die Grippe in alter Zeit

Autor: Hürzeler, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fängerfurs durchzusühren. Ob wohl unsere Jungmannsschaft gewillt ist, die schönen Frühlingsabende im dumpsen Theoriesaal zuzubringen? So fragten wir uns. Zu unserer lleberraschung liesen in kurzer Zeit 90 Anmeldungen ein, so daß der Kurs bereits am 6. April beginnen konnte. Während 2 Monaten haben nun 59 Damen und 29 Herren mit Fleiß und Giser die Kursstunden besucht und sich — wie die Schlußprüsung vom 6. Juni zeigte — die Kenntnisse und Fertigkeiten, die vom Ansänger-Samariter verlangt werden, angeeignet. Speziell lobend erwähnen möchten wir, daß sozusagen keine Absenzen vorkamen, trosbem mehrere Teilnehmer beinahe 2 Stunden weit vom Kursort wohnen.

Wir hatten die Ehre und Freude, an der Schlußprüfung Herrn Zentralpräsident Rauber unter uns zu haben. Seine freundliche Ansprache, in der er so schön die ideale Aufgabe des Samariters stizzierte, hat sicher auf alle Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Als Vertreter des Roten Kreuzes war Herr Dr. Vollenweider, Arzt in Kleindietwil, anwesend. Auch er zeichnete in schönen Worten die praktische Samaritertätigkeit und wies speziell darauf hin, welches die Ausgabe des männlichen und welches diejenige des weiblichen Samariters fei. Dem altbewährten Kursleiter, Herrn Dr. Minder in Huttwil, und seinen Hilfslehrkräften, sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Winterthur. Samariterverein. Daß auch in den Gauen der Oftschweiz nicht geruht wird an der Hilfe gegen das Elend, das uns der traurige Krieg hinterlassen hat, sieht man an dem tätigen Sasmaritervolk von Winterthur.

Am schönen Sonntagmorgen des 11. April sammelte sich eine Schar von 70 Samariterinnen und Samaritern, um sich in wohltätiger Weise dem Blumenverkauf zugunsten armer Schweizerkinder zu widmen. Die emsigen Samariterinnen in ihren weißen Hauben boten einen netten Anblick und sanden bei der Bevölkerung eine herzliche Aufnahme, so daß in kurzer Zeit durch den Verkauf von Blumen, die anssehnliche Summe von Fr. 8500 zusammengebracht wurde. Mit diesem schweizerkinder Not seiden, ein Scherslein zur Linderung derselben beigetragen werden.

K. Sch.

Allerlei über die Grippe in alter Zeit.

Bon Albert Sürzeler, Grindelwald.

I.

Daß die Grippe ein alter Gast auf Erden ist, wissen wir nun zur Genüge. Sie trat jeweilen nur unter anderen Erscheinungen auf, bekam von den Heilfundigen andere Namen, ohne jedoch ihre Existenz seugnen zu können. Wenn wir daher heute die Beschreibungen der in alter Zeit grassierenden Krankheiten durchgehen, all die "hitzigen, ansteckenden Fieber, das Faulsieber, die katarrhalischen Fieber, den Alpenstich ze.", so begegnen wir der Grippe in ihrer zahlreich variierenden Form, von der Brust- bis zur Bauch- und Hingrippe mit dem gefürchteten Sopor (Schlafzustand) nicht selten auf Schritt und Tritt.

Vor uns liegt ein Büchlein von Dr. J. Guggenbühl: "Der Alpenstich endemisch im

Hochgebirge der Schweiz und seine Berbreitung", Zürich, 1838. Hier finden wir eine historisch = chronologische Zusammenstel= lung der hauptsächlichsten Seuchen, die unsere Schweiz seit Jahrhunderten heimgesucht. Bevor wir aber zum eigentlichen Inhalt des Büchleins übergehen, bringen wir einige Urfunden zum Abdruck, die sich im besonderen auf unsern Kanton Bern beziehen. In alter Beit wurde nämlich bei uns wie folgt vorgegangen: Machte sich irgendwo im bernischen Gebiete eine ansteckende oder sonderbare Krankheit bemerkbar, so mußte dies durch die Land= vögte den "gnädigen Herren und Oberen" in Bern "zu fund und wissen" getan werden. Die Regierung ihrerseits ließ dann wieder vermittels der Landvögte die Landärzte oder sonstigen Seilkundigen auffordern, eine ge-

naue Beschreibung der Krankheit dem Insel-Rollegium (später Sanitäts-Collegium) ein= zuschicken. Nicht selten wurde auch, auf Rosten der Regierung in Bezirke und Ortschaften, wo eine derartige Seuche ausgebrochen und denen es an richtigen Aerzten gebrach, speziell ernannte Doktores zum nähern Studium der Krankheit hinbeordert. Das Insel-Collegium, dem die berühmtesten Alerzte angehörten, studierte die eingelangten Berichte, und stellte die Magnahmen und Kurvorschriften zur Be= fämpfung der Seuche auf, die dann auf Rech= nung des Staatsfeckels gedruckt, den Land= ärzten und in Ermangelung solcher auch dem gewöhnlichen Volke zugestellt wurden. Unter den Landärzten und Heilfundigen früherer Sahrhunderte, darf man sich indessen nicht Aerzte im Sinne unserer heutigen Anschauung vorstellen; es waren im Gegenteil manchmal sehr mangelhaft ausgebildete Elemente dar= unter, Apostel der berüchtigten Bader= und Scherergilde (auch Bartputergilde genannt), bei denen man die Erteilung vernünftiger medizinischer Ratschläge nicht immer als einen Einbruch in ihre ärztliche Autorität bezeichnen fann.

Wir lassen nun als erstes Dokument den Bericht eines Arztes an das Insel-Collegium folgen:

"Bericht über die epidemische Krankheit zu Ober- und Niederbipp im Frühjahre 1757, von Leib- und Wundarzt Kopp an das Collegium Insulanum. Aus dem Sanitätsarchive von Bern.

Indem der Wohlgeboren Herr Landvogt Stettler auf Bipp uns ermahnt, einen schriftslichen Bericht wegen der sehr stark einreißensden und fortdauernden Arankheit zu geben, so haben wir nicht ermangeln wollen, also bald in Kürze und bestmöglichst das Nothswendigste zu verdeuten. — Die Orte, da die Arankheit sonderlich stark eingebrochen, sind Obers und Niederbipp, in letzterem Orte hat selbige schon vor sechs Wochen im Hornung angesangen, von Tag zu Tag zugenommen

und leider noch nicht aufgehört. Sie ergriff anfangs mehr Weiber als Mannsleut und meist solche, die wegen Armut übel gekleidet und schlechte Lebensmittel gebrauchen mußten, item bei welchen man versichert, das sie sonst bresthaft waren und ein schlechtes corrum= piertes Blut hätten. Seit 14 Tagen aber merkt man, daß sie mehr Manns= als Weibs= personen ergreift, auch Leut von jedem Alter und von den stärksten, die sonst gesund gewesen sind. Zu Niederbipp zählt man bis dato 30 Personen verstorben, zu Oberbipp auch etwan 18. In umliegenden Dorfschaften sind nicht sonderlich viel Kranke. Die Krankheit aber selbst vollkommen zu beschreiben, wie sie die Leut vollkommen überfällt, sammt den verschiedenen mitlaufenden Symptomen, wäre ziemlich weitläufig, wir wollen daher nur das Notwendigste in Rürze berichten. Im Anfang werden die Patienten insgemein mit einem starten Frost überfallen, der ohn= gleich lang dauert; wenn selbiger vorbei ist, fommen Higen, Bangigkeit, ein schmerzhaftes Drücken über die Bruft, und bei dem meisten Seitenstechen, bald auf rechter, bald auf linker Seite, bald an einem Ort, oder herumziehend. Viele, aber nicht alle, speien Materie mit Blut vermengt. Gleich anfangs haben sie sehr empfindliche Ropf-, Rücken- und Gliederschmerzen. Das Seitenstechen und der Auswurf dauern meistenteils nicht länger als bis gegen den dritten Tag hin. Etliche, aber nicht alle, haben in den ersten zwei Tagen Efel und Erbrechen, der Urin ist mehren= theils roh und rothlich ohne Sediment. Die Batienten, bei denen es gefährlich steht, ver= lieren gleich anfangs alle Kraft, haben im= mer einen trockenen Mund, bekommen öfters Halsweh und Bräune. Zeitweise nimmt bas Drücken über die Bruft und Bangigkeit des Herzens zu, der Husten ist trocken, der Buls flein und schnell, sie empfinden hin und wieder tief in der Brust bis gegen den Rücken drückende und stechende Schmerzen, bis die Schwachheiten überhand nehmen, und sie am fünften

bis sechsten Tage sterben. Fast keine, welche sterben, überleben den siebenten Tag. Bei denen aber, welche mit den bemeldten Zuställen behaftet sind und doch davon kommen, löst sich gemeiniglich der Husten auf, sie wersen stark aus, oder kommen in einen langsamen Schweiß, oder bekommen doch selten gegen den 5.—7. Tag ein Nasenbluten. Der

llrin wird weislich mit einem dicken Sedisment, und der Puls wird gelinde.

Nebst diesem bemerkten wir freisich auch, daß diese Krankheit etwas giftiges und anssteckendes habe, weil selbige meist in einem Hause etliche oder fast alle gekränket, doch aber bis dahin weder Friesel noch Flecken verspürt." (Fortsetzung solgt.)

Jahresversammlung des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Montag und Dienstag, den 7. und 8. Juni, hielt der gemeinnützige Frauenverein in Luzern seine 32. Jahresversammlung ab. Die Beteiligung war eine gewaltige und es hat uns gefreut zu sehen, mit welch großem Insteresse die vorliegenden Traktanden versolgt wurden. Nach den statutarischen Traktanden referierte Frl. Dr. Ottiker, die Leiterin der Pflegerinnenschule Zürich, über das Thema: Die Frau in der sozialen Arbeit.

Das ausgezeichnete Referat unterschied sich von andern durch musterhafte Kürze und Frische, es hat damit an Wert besonders geswonnen. Mit scharfen Zügen beleuchtete die Vortragende die Hauptaktionen der fürsorgenden Frauenwelt, scheute sich auch nicht, als Alerztin und als feinfühlender Mensch auf die Ursachen aufmerksam zu machen, die ein Helfen eben erheischen. Wir haben manchen guten Wink mit heimgenommen, und der rauschende Beifall so vieler Frauen hat beswiesen, wie viel Verständnis der Vortragens

den entgegengebracht wurde. — Neber die einzelnen Gebiete der Frauenarbeit referierten die einzelnen Abteilungsvorstände in klarer und interessanter Weise. Auch die Diskussion wurde gut benützt.

Nach der zwei Halbtage dauernden Sitzung führte die Settion der gemeinnütigen Frauen Luzerns die 470 Personen zählende Teil= nehmerschar bei prächtigem Wetter in das idullisch gelegene Schloßhotel in Hertenstein, allwo die majestätische Stille des Sees an= genehm unterbrochen wurde durch das Rauschen von 470 wogenden Frauenstimmen, die sich so vieles und so Herzliches zu erzählen hatten. Wir haben dabei als stiller Beobachter den Eindruck erhalten, daß diese Frauen un= ermübliche Mitarbeiter am Volkswohl und der aufrichtigsten Hochachtung durchaus wert sind. Mögen auch ihre weitern Tagungen segensreich wirken. Auf alle Fälle sind wir stolz darauf, sie zu unsern Mitarbeiterinnen zählen zu dürfen. J.

12 Ratschläge für Suthörende für den Umgang mit Schwerhörigen.

- 1. Versuche dir bisweilen vorzustellen, was für Entbehrungen die Schwerhörigkeit täglich, manchmal stündlich im Gefolge hat.
- 2. Sprich mit dem Schwerhörigen vor allem deutlich!
- 3. Sprich laut, aber schreie nicht!
- 4. Sprich mäßig schnell, weder haftig, noch zu langsam.
- 5. Wende bein Gesicht beim Sprechen dem Licht zu; du gibst so dem Schwerhörigen die